Sonnabend, den 5. Dezember 1925.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 196. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

3. Jahrg.

Neue Not und alte Wege

Man hätte meinen sollen, daß in einem Augenblick, wo die Locarnoverträge in London unterzeichnet wurden und somit eine bedeutende Besserung der internationalen politischen Beziehungen eingetreten ist, wo ein neues Ministerium das Ruder ergriffen hat, welches eine weitgehende Reduzierung des Staatsbudgets ankündigt, wo die Handelsbilanz wiederum aktiv geworden ist, doch wirklich keine Ursache für eine so empfindliche Senkung des Zloty vorhanden wäre.

Die Götter der Börse, die Götter des kapitalistischen Systems haben ihre Gesetze, die nicht immer einem einfachen Sterblichen einleuchten, ja selbst Minister können diese Gesetze oft nicht begreifen, und so scheint unser Finanzminister die Senkung des Zloty lediglich in der Spekulation zu erblicken. Er warnt vor der Spekulation, da diese für die Spekulierenden zu Verlusten führen müßte.

Schauen wir aber tiefer, so müssen wir feststellen, daß die Arbeitslosigkeit im Lande, der Stillstand in der Produktion und im Handel, der Mangel an Barmitteln eine wesentliche Spekulation zu Schaden des Zloty nicht zuläßt. Es ist also kaum anzunehmen, daß ein Angriff auf den Zloty im Lande unternommen wurde. Es muß festgestellt werden, daß es gegenwärtig in Polen keine weiten Kreise gibt, die ein Interesse hätten, die Inflationszeit wieder herbeizuwünschen. Wir haben uns überzeugt, daß die Inflationskonjunktur nicht den arbeitenden Massen gedient hat, sondern nur dem Aufkommen von Schmarotzexistenzen, die ebenso rasch verschwunden sind, als sie aufgekommen waren.

Die Senkung des Zloty bedeutet vor allem ein tiefes Mißtrauen für die Lebensfähigkeit unserer Valuta seitens des Auslandes, die in der Verschlechterung unserer Gesamtlage begründet ist; ferner in der Verminderung des Valutabestandes der Bank Polski und vor allem in der Tatsache, daß Polen bisher nicht die Mittel gefunden hat, aus sich heraus Fundamente zu schaffen für eine gesunde, rationelle Wirtschaft und dem Zweifel, daß solche Mittel je gefunden werden.

Wir können es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die anderen Staaten, die ebenfalls ihre Inflationszeit durchgemacht haben, gegenwärtig eine unerschütterliche Valuta besitzen, daß die Nachkriegsfolgen kein Vorwand mehr sein können für die Valutaverhältnisse in Polen. Wir können nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß Auslandsanleihen, beispielsweise in Deutschland, nur geholfen haben zur Stabilisierung und Sicherung, während bei uns alle Hilfe lediglich von Auslandsanleihen erwartet wird, von welchen wir noch nicht wissen, ob wir sie bekommen und unter welchen Bedingungen.

Wir begrüßen es, wenn die Behörden strenge Maßnahmen ergreifen, um nichtgerechtfertigte Erhöhungen der Preise, vor allem auf Waren des ersten Bedarfs zu verhindern, doch muß betont werden, daß der Erfolg nur gering sein kann, da gegen die Praktiken der Großkaufmannschaft schwer aufzukämpfen ist und weil bei einer so bedeutenden Senkung des Zloty eine gewisse Preissteigerung natürlicherweise erfolgen muß. Weit komplizierter stellt sich die Maßnahme der Bank Polski, die Reduzierung des Diskonts. Die Bank Polski hätte wohl das Recht, das Diskonto einzustellen oder zu beschränken, um zu verhindern, daß es bald ein dickes Portefeuille von Wechseln besitzt, deren Wert sich durch Entwertung des Zloty verflüchtigt. Wenn aber die Einschränkung des Diskonts aus diesem Grunde erfolgt ist, so hätte die Bank Polski die Flucht vor dem Zloty selbst beschritten.

Ist aber die Einschränkung des Diskonts erfolgt, um die Möglichkeit des übermäßigen Einkaufs von fremden Valuten zu verhindern, so wäre auf die Grenze dieser Einschränkung streng zu achten, da die bisherige Geldknappheit schon groß genug ist und zu befürchten steht, daß die Lohnzahlung überhaupt aufhören würde.

Bezeichnend ist es, daß man die neue Misere mit alten Mitteln bekämpfen will. Was unser Finanzminister sagt, was die Behörden tun, ist durchaus nicht neu, es ist schon früher ohne Erfolg angewendet worden. Auch die Einschränkung des Devisenhandels auf wenige Institutionen, ist ein abgebrauchtes Mittelchen.

Es befremdet uns, daß die Regierung sich nicht bewußt ist, daß von ihr Taten verlangt werden, die dem In- und Auslande beweisen sollen, daß mit der neuen Regierung auch neue, bessere Gedanken in Polen zur Geltung gekommen sind, daß man den festen Willen hat, mit dem Alten zu brechen, weil es zum Ruin führte, daß wir aus eigener Kraft, aus eigenen Mitteln eine neue, stärkere Wirtschaft aufbauen wollen, daß wir jede Auslandshilfe nur als zeitweilige Notwendigkeit betrachten und nicht als Alfa und Omega unserer Wirtschaft.

Für das arbeitende Volk ist das karge Brot noch spärlicher geworden. Für die Arbeiterschaft und ihre Vertreter gilt es nun, dafür zu sorgen, daß die neue Not nicht zur gänzlichen Verelendung der arbeitenden Schichten des Volkes führt. Wir müssen verlangen, daß die Schäden, welche der Sturz des Zloty gezeitigt hat, durch Erhöhung der Bezüge der Arbeitenden und Arbeitslosen wettgemacht werden.

Imkow.

* * *

Die Bank Polski macht bekannt, daß das vor einigen Tagen eingestellte Diskonto mit dem 7. d. M. wieder aufgenommen werden wird.

Die Gegenmaßnahmen der Regierung.

Die Regierung hat beschlossen, beim Innenministerium ein Ministerialkomitee zum Kampf mit der Teuerung zu berufen.

Innenminister Raczkiewicz versandte an die Wojewoden ein Rundschreiben des nachstehenden Inhalts:

„Die Preiserhöhungen für Lebensmittel in einem Zeitpunkt, in dem die Regierung um das Budgetgleichgewicht kämpft, ist eine ungesunde Spekulation. Die zum Verkauf stehenden Waren sind zu normalen Kosten hergestellt. Diese Spekulationen können der Normierung des Dollarkurses im Wege stehen. Deswegen ordnet der Minister an, gegen diese Erscheinung den schärfsten Kampf aufzunehmen.“

* * *

Gestern empfing der Finanzminister Zdziechowski die Verbände der jüdischen Kaufmannsverbände, die die Forderungen der Kaufmannschaft in einem Memorial niederlegten. Die hauptsächlichste Forderung ist die Einhaltung der Kursschwankungen des Zloty. Darauf konferierten Abgeordnete der Chadecja mit dem Finanzminister, dem sie ein Projekt über die Zentralisierung der Dollarüberweisungen vorlegten.

* * *

Eine Anleihe von 135 Millionen?

Heute vormittags wird Premierminister Skrzynski mit Finanzminister Zdziechowski die Bedingungen für eine Londoner 135-Millionen-Dollaranleihe besprechen. Auch von Mlynarski aus Neuyork sollen günstige Nachrichten eingetroffen sein.

Am Nachmittag sollen Verhandlungen im Belvedere, nachmittags eine Sitzung des Ministerrats in derselben Angelegenheit stattfinden. Auch soll entschieden werden, wann Zdziechowski nach London reisen soll.

Die Gewerkschaften zur Teuerung.

Gestern hat im Arbeitsministerium eine vom Arbeitsminister einberufene Konferenz der Vertreter der Gewerkschaften stattgefunden. Seitens der Regierung haben außer dem Arbeitsminister Ziemiencki teilgenommen: Vizeminister Jankowski, die Herren Grecki, Ulanowski, Klott sowie der Vertreter des Innenministeriums Schwalbe.

Der Arbeitsminister eröffnete die Konferenz und betonte die Notwendigkeit der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen Regierung und Arbeitervertretern. In der Aussprache beteiligten sich die Vertreter der Gewerkschaften Kwapinski, Zdanowski, Topinski und Szczerkowski. Sie verlangten, daß unbedingt der gegenwärtige Stand des Arbeitereinkommens und der Haushaltung aufrechterhalten werde. Es ist daher ein energischer Kampf gegen die Teuerung durchzuführen. Die Regierung soll ein Gesetz durchführen, das die Anpassung der Löhne an die Inderziffern garantiert. Sie wiesen darauf hin, daß in Polen die tiefsten Löhne gezahlt werden.

Ferner wird die Einführung eines Minimalarbeitslohnes verlangt, die Ausdehung der Staatsfürsorge auf die gesamte Arbeiterschaft und nicht nur auf die Arbeitslosen und die Anpassung der Unterstützungen an den Stand der Teuerung. Auch wurde Klage geführt über die sehr bedeutende Rückstände bei Auszahlung der Löhne sowie auf die epidemisch gewordenen Versuche der Herabdrückung der Löhne. Es wurde weiter verlangt, daß denjenigen Unternehmungen, welche die Teuerung herbei-

führen, jegliche Staatskredite entzogen werden, wie auch ein Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln.

Der Arbeitsminister hat versprochen, die Wünsche der Arbeiterschaft innerhalb des Ministeriums zu verfechten und weiterhin mit den Vertretern der Arbeiterschaft in enger Verbindung zu bleiben.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Der Staatspräsident hat von seinem Budget 30 000 Zloty gestrichen.

Finanzminister Zdziechowski hat bekanntlich angekündigt, daß er alle Staatsausgaben rücksichtslos um 20 bis 25 Prozent reduzieren werde, um das Budget durch eine Ersparnis von 500 Millionen Zloty ins Gleichgewicht zu bringen.

Staatspräsident Wojciechowski hat daher beschlossen, statt die zwangsweise Reduzierung seines Budgets abzuwarten, selbst von seinem Budget 30 000 Zloty zu streichen. Gleichzeitig sollen in der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten die Ausgaben um 25 Prozent reduziert werden.

Nach der Streichung der 30 000 Zloty erhält der Staatspräsident immer noch ein Gehalt von 90 000 Zloty jährlich.

Skrzynski für Erhaltung der Grenzen.

Der Ministerpräsident ist über die Gestaltung der deutschen Beziehungen zu Polen beunruhigt.

Ministerpräsident und Außenminister Graf Skrzynski gewährte dem Vertreter der „United Preß" in London eine Unterredung, in deren Verlauf er sagte:

„Ich bin der Meinung, daß bedeutend wichtiger als die Locarnoer Traktate, selbst der Geist von Locarno ist. Wenn dieser Geist, der gegenwärtig stark ist und immer stärker wird, sich nicht auch weiterhin stärken wird, so hege ich die Befürchtung, daß die Traktate die erwünschten Folgen nicht zeitigen könnten.

Ich bin sehr beunruhigt über die Gestaltung der deutschen Beziehungen zu Polen, doch ich habe die Hoffnung, daß in Deutschland auch im Verhältnis zu Polen dieselbe Stimmung die Oberhand gewinnt, die im Verhältnis zu Belgien, Frankreich und England besteht. Zwischen Polen und Deutschland gibt es eine Reihe nicht erledigter Fragen, die jedoch, sofern der Geist von Locarno bestehen bleibt, günstig erledigt werden. Es ist unstrittig, daß Polen entschieden den Danziger Korridor behalten muß, als den einzigen logischen und ethnographischen Zugang zum Meere."

Locarno und die deutschen Ostgrenzen.

Chefredakteur Stronski, der außenpolitische Führer der äußersten Rechten (Dubanowicz-Gruppe), zitiert in seiner „Warszawianka" einen Aufsatz des französischen Publizisten Delhorbe aus dem „Mercure de France", in dem ausgeführt ist, den Deutschen seien in Locarno von englischer und französischer Seite Zusicherungen gegeben worden, die deutschen Ostgrenzen würden eine befriedigende Regelung erfahren. Man habe ihnen erklärt, ihre Bewegungsfreiheit bleibe unbehindert; man habe sie aber gebeten, Geduld zu üben.

Der Steiger-Prozeß.

Gestern hat das Tribunal alle Anträge der Verteidigung und des Staatsanwalts abgewiesen, um den Prozeß schnellmöglichst zu beenden.

Heute soll das Zeugenverhör beendet werden und Montag der Staatsanwalt sprechen. Dienstag findet keine Verhandlung statt. Die Rechtsanwälte sollen Mittwoch sprechen. Das Urteil wird Donnerstag erwartet.

Der Locarnogeist.

Der Vertreter des „Matin" hatte eine Unterredung mit Stresemann, in der dieser bestätigt, daß er die Absicht habe, in der allernächsten Zeit nach Paris zu reisen. „Deutschland", sagte Stresemann, „schmerzt es, daß die französischen Zeitungen die Friedensversicherungen Deutschlands bagatellisieren. Deutschland will mit Frankreich nicht nur in politischer sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht zusammenarbeiten."

Einstellung der belgischen Kriegsverbrecherprozesse.

Die deutsche Regierung ist durch die belgische Regierung benachrichtigt worden, daß der Beschluß gefaßt worden ist, die in contumaciam noch schwebenden gerichtlichen Verfahren für Verbrechen oder Delikte, die durch Deutsche in Belgien während des Krieges begangen sein sollen, nicht weiter zu verfolgen.

*

Die strafrechtliche Verfolgung der deutschen „Kriegsverbrecher" vor französischen und belgischen Kriegsgerichten war selber ein Kriegsgreuel. Sie widersprach allem Völkerrecht und in der Prozeßführung allem juristischen Empfinden. Denn es handelte sich um Kontumazialverfahren, in denen nur ein ganz einseitig zusammengestelltes Anklagematerial ausgebreitet wurde.

Die Fememorde in Deutschland

Das Schweriner Gericht fällt ein Todesurteil.

Vor einiger Zeit berichteten wir über die Verhaftung des Feldwebels Boldt, der eines Fememordes beschuldigt wurde. Boldt sowie seine Komplicen hatten sich vor dem Schweriner Gericht zu verantworten. Die Verhandlungen fanden bei geschlossenen Türen statt. Nur bei Verkündung des Urteils wurde die Oeffentlichkeit für kurze Zeit hergestellt. Der Hauptangeklagte, Feldwebel der Schwarzen Reichswehr Boldt, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt, der frühere Oberleutnant und jetzt angeblich Kaufmann Stucken wegen Beihilfe zu sechs Jahren Zuchthaus, wovon acht Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, ein Student Erich Franz aus Prag, ein früherer Leutnant bei einem „Arbeitskommando", das ist bei einer Roßbach-Horde, wegen Nichtanzeige seiner Mitwissenschaft zu einem Jahre Gefängnis, wovon sieben Monate abgerechnet werden; einige andre Angeklagte wegen Begünstigung zu kurzen Gefängnisstrafen, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Rückgabe von Eupen-Malmedy?

Ein belgischer Vorschlag.

Das Antwerpener Sozialistenblatt „Volksgazet" bricht in den letzten Tagen eine Lanze für Verhandlungen mit Deutschland, die die Zurückgabe von Eupen-Malmedy an Deutschland zum Ziele haben.

In der Kammer sei eine Mehrheit für die Zurückgabe zu schaffen, wenn Deutschland die im Besitz der belgischen Nationalbank befindlichen 4 Milliarden Papiermark zurückkaufe und damit das belgische Finanzproblem löse. Das Blatt bemerkt, daß der Versailler Vertrag deutsche Grenzverschiebungen vorsehe. Die Bevölkerung Neu-Belgiens sei deutsch und wolle zu Deutschland zurück.

Mussolini läßt einen oppositionellen Abgeordneten hinausprügeln.

Vorgestern betrat der Abgeordnete Saitta, der bisher zur Aventino-Opposition gehört hatte, unbemerkt den Sitzungssaal. Ein faschistischer Abgeordneter wurde jedoch bald auf ihn aufmerksam und rief dem Kammerpräsidenten zu: „Herr Kammerpräsident, es ist ein Mann der Aventino-Opposition in der Kammer!" Es entstand ein gewaltiger Lärm im Sitzungssaal. Mehrere faschistische Abgeordnete stürzten sich auf Saitta und riefen ihm zu: Nilpferd! Mehrere faßten ihn an der Gurgel und warfen ihn aus dem Sitzungssaal. Der Vorgang wurde vom Präsidenten nicht weiter besprochen. In den Wandelgängen der Kammer hatte der Vorfall ein Nachspiel: mehrere faschistische Abgeordnete stürzten dem Abgeordneten Saitta in den Wandelgängen nach und warfen ihn zum Hauptportal hinaus.

Das Schachturnier in Moskau.

In der 18. Runde siegte Lasker über Szubarew, Casanowa über Fenisch, Bogoliubow über Gotthilf, Marshall über Rubinstein, Rabinowicz über Chotimirski, Loewenfisch über Yates. Die Partie Tartakower—Grün-

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(74. Fortsetzung.)

Frau Annie hatte übrigens recht gehabt. Schloß Marienheim war wirklich wie ein kleines Paradies auf Erden. Man wußte nicht, war der alte Park mit seinen mächtigen grünen Bäumen im Sommer schöner oder im Winter, wo die Tannen, die ihre Zweige fast zu den Fenstern hinein steckten, im weißen, glitzernden Schneeschmuck prangten.

Die Tante pries auch fast täglich das große Glück, das ihr durch diesen Aufenthalt zuteil geworden war. Die junge Frau senkte bei all diesen Lobreden nur traurig den Kopf. War es denn wirklich ein Glück? Und konnte so das Glück aussehen?! Vielleicht — ja; denn das Verzichten, das Sichgehenlassen war sicher auch eine Art von Glück. Ein trauriges, wehmütiges Glück zwar, ein Glück des Alters, zu dem man nur auf der großen Heerstraße der Schmerzen gelangte.

Sie hatte es noch nicht über sich vermocht, sich zu dieser großen Resignation durchzuringen. Im Gegenteil! Ihr Herz kämpfte einen hoffnungslosen Kampf.

Oft, wenn sie am Nachmittag lange und einsame Spaziergänge machte, empfand sie den törichten Wunsch, so weiter und immer weiter zu wandern bis hin zu dem Geliebten. In seine Arme wollte sie sich werfen und ihn anflehen, er solle sie wieder an sein Herz nehmen und nicht von sich stoßen, denn sie könne ja nicht ohne ihn leben!

Wenn solche Gedanken sie beherrschten, mußte sie die Lippen aufeinander pressen, um nicht aufzuschreien vor bitterem Weh. Dann wieder schrieb sie ihm lange Briefe — tolles, wildes, unsinniges Zeug war es, das sie dann am nächsten Morgen wieder vernichtete. Manchmal freilich überlegte sie ganz ernstlich, ob sie nicht wirklich solch einen Brief, in dem sie ihm ihren ganzen Jammer offenbarte, abschicken sollte. Konnte, mußte das sein Herz rühren? All ihren herben Stolz mußte sie zusammennehmen, um ihr unmögliches Vorhaben nicht dennoch auszuführen.

Und dann wieder malte sie sich in selbstquälerischen Gedanken aus, wie glücklich er sich jetzt fühlen mußte . . . so frei und ohne jeden Zwang . . . wie ihn das in seiner Kunst fördern würde!

Heimlich hielt sie sich eine Berliner Zeitung, die sie täglich selbst vom Postamt abholte. Ihr Blick durchforschte eifrig Zeile um Zeile, ob sich unter den Theaternachrichten nicht etwas über ihren Mann befand. Allein — trotzdem das Blatt häufig Rezensionen vom Lessing Theater enthielt — es war, als habe sich alles gegen sie verschworen, denn der Name eines Schauspielers Dohlen wurde niemals erwähnt.

In der letzten Zeit leistete ihr bei ihren Spaziergängen häufig ein alter Bekannter aus Koblenz Gesellschaft. Es war der Staatsanwalt Götze, der, wie sie sich erst bei seinem Anblick erinnert hatte, schon vor mehr als einem Jahr an das hiesige Landgericht versetzt worden war.

Er war so gänzlich ihrem Gedächtnis entschwunden, daß sie eigentlich kaum noch Groll gegen ihn hegte. Anfangs war ihr seine Begleitung trotzdem recht lästig gewesen, und sie hatte versucht, ihn durch möglichst knappe Antworten bald wieder los zu werden.

Allmählich aber hatte sein liebenswürdiges, stets gleichmäßiges Wesen, das sich immer nur in den Grenzen der ritterlichsten Höflichkeit bewegte, sie davon überzeugt, daß er die alte Leidenschaft für sie wohl längst begraben hatte. In dieser Ueberzeugung wurde sie noch dadurch bestärkt, daß er durchblicken ließ, er würde sich demnächst auf Wunsch seiner Mutter mit einer sehr wohlhabenden Cousine verloben.

Mit scheinbar ganz unabsichtlichem Raffinement wußte er immer wieder nur die Themata anzuschlagen, von denen er wußte, daß sie sie lebhaft interessierten. Durch seine alte Mutter, die noch in Koblenz lebte, auf dem laufenden erhalten, erzählte er ihr vom Vater und Bruder sowie von den alten Bekannten. Meist waren es nur gleichgültige Sachen, da die alte, ungebildete Frau nicht in der Gesellschaft verkehrte, so war sie in den kleinen Klatsch der Honoratioren nur mangelhaft eingeweiht. Allein es waren Heimatsklänge, die dann an Ruths Ohren tönten, es waren Nachrichten von Menschen, die in und mit der Welt lebten und nicht wie sie dazu verdammt waren, ihre Tage in ewig gleichem Einerlei unter lauter Greisinnen hinzudämmern.

Die Vergangenheit berührten beide mit keinem Wort; es war wie ein stillschweigendes Einverständnis zwischen ihnen, und Ruth war ihm innig dankbar für dies feinsinnige Erraten ihrer geheimsten Wünsche. Ueberhaupt bewies er in allen Sachen einen so überaus vornehmen Takt, daß sie sich schon manchmal mit dem Gedanken getragen hatte, ob nicht vielleicht ihr Vater damals, als er ihr von der Drohung des Staatsanwalts sprach, diese aus eigener Machtvollkommenheit seiner Werbung hinzugefügt habe, um dadurch einen desto schärferen Druck auf sie auszuüben.

Die drei großen, hellen Zimmer, die Ruth und der Tante zur Verfügung standen, lagen nicht in dem Hauptgebäude des alten Schlosses, sondern in dem auf eine Nebenstraße führenden linken Seitenflügel.

Das mittlere dreifenstrige dieser Zimmer trug durch seine ungewöhnliche Größe und Tiefe einen fast saalartigen Charakter, es diente daher den beiden Damen gemeinschaftlich als Wohn- und Eßzimmer. Hier nahmen sie den Morgenkaffee und auch abends den Tee ein, während das Mittagessen, das Diner, wie es im Schlosse feierlich genannt wurde, für alle fünfundzwanzig Insassen des Stiftes in einem etwas düsteren, nach dem Park zu gelegenen Speisesaal serviert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

feld endete remis. Reti—Bohatyrczuk, Torre—Genewski, Spielmann—Romanowski endeten als Hängepartien.

Der Stand nach der 18. Runde ist folgender: Bogoliubow $14\frac{1}{2}$, Lasker $12\frac{1}{2}$, Casanowa $11\frac{1}{2}$, Marshall $10\frac{1}{2}$, Torre 10 (1), Reti und Romanowski zu $9\frac{1}{2}$ (1), Grünfeld und Tartakower zu 9, Rubinstein $8\frac{1}{2}$.

Lokales.

Der Kampf mit dem Lebensmittelwucher.

Die letzten Dollarsprünge haben den Lebensmittelhändlern Veranlassung gegeben, die Preise heraufzuschrauben. Das Regierungskommissariat hat durch das Wucheramt eine energische Bekämpfung der Teuerung vorgenommen. Gegen 200 Lebensmittelhändler wurden bereits zur Verantwortung gezogen. Außerdem hat sich das Amt auf die Suche nach versteckten Lebensmitteln gemacht. In der Speditionsfirma „Warrant" wurden 250 Sack Zucker der Firma Akawi aufgefunden und auf dem Fabrikbahnhofe 5 Waggons. Die Schuldigen wurden ebenfalls zur Verantwortung gezogen.

Gestern konnte festgestellt werden, daß die künstlich in die Höhe getriebenen Mehlpreise wieder ermäßigt wurden. Weizenmehl von 70 auf 60 Groschen das Kilo, Roggenmehl von 50 auf 42 Groschen.

Die Konditoreibesitzer haben die Preise für Kaffee und Tee, als der Doller 13 Zloty stand, erhöht, denken aber gar nicht daran, jetzt zurückzuschrauben. Auch hier ist eine Intervention des Wucheramtes notwendig.

Die Marktpreise wurden wie folgt notiert: Butter 4—5 Zloty, Eier 1.90—2.20, Sahne 1.50—1.80, Milch 35—40, Käse 1.40—1.70, Kartoffel 5.30—6.40, Rüben 8—9.50, Möhren 10.50—12.50 (b)

* * *

Die Wojewodschaft hat durch Rundschreiben die Starosten aufmerksam gemacht, daß die Lebensmittelhändler die Waren verbergen, weswegen Revisionen anzuordnen sind. Infolgedessen wurden in Petrikau, Pabianice, Zdunska-Wola, Zgierz, Brzeziny, Glowno, Strykow usw. zahlreiche Protokolle aufgestellt.

* * *

Die Dwojra Szejran, Nowomiejska 6, forderte für ein Kilo Sohlenleder, das 6 Zloty kostete, 12,50 Zloty. Sie wurde zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Die Lebensmittelnunterstützungen an die Erwerbslosen auf dem toten Punkt. Der wiederholten Aufforderung an die Lebensmittelhändler, Offerten einzusenden, ist niemand gefolgt. Sollte sich die Lage auf dem Lebensmittelmarkte nicht bald ändern, so wird man dazu schreiten, die Unterstützungen in bar auszuzahlen, was übrigens auch der Wunsch der Erwerbslosen ist. (b)

In Warschau fand eine Sitzung des Wirtschaftsrates statt. In der Sitzung, in der Finanzminister Zdziechowski den Vorsitz führte, wurde nach Erledigung einiger Zollfragen die schwierige Lage in den Industriezentren besprochen. Besonders eingehend wurde die Lage der Arbeitslosen in Lodz behandelt. Der Rat beschloß, die Arbeitslosen für den Winter mit Kohle zu versorgen.

Noch ein Komitee zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen. Gestern fand in der Wojewodschaft eine vom Wojewoden einberufene Sitzung statt, an der Vertreter der sozialen Institutionen, der Militärbehörden, der Selbstverwaltung, Abgeordnete usw. teilnahmen. Der Wojewode wies auf die Notwendigkeit der Bildung eines Komitees zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen hin. Das Komitee wurde gebildet und soll mit dem Lodzer Magistrat und den Magistraten anderer Städte der Wojewodschaft zusammenarbeiten, um auch die Versorgung der Arbeitslosen mit Lebensmitteln zu kontrollieren

Ein Rat der Wirtschaftsverbände wurde gestern in einer Sitzung der einzelnen kaufmännischen und industriellen Verbände gebildet. Er trägt den Namen „Rat der wirtschaftlichen Organisationen" von Lodz. Er soll die Forderungen der einzelnen Wirtschaftszweige an die Adresse der Regierung zusammenfassen.

Um die Auflösung des Stadtrats.

Wie wir mitteilten, hat der Vorsitzende des Lodzer Stadtrats, Dr. Fichna, vor einigen Tagen den wirtschaftlichen Organisationen in Lodz vorgeworfen, daß sie das Memorial an die Ministerien zu einem Geheimnis gemacht haben.

In einer Zuschrift weisen die Verbände darauf hin, daß Herr Dr. Fichna kein Recht darauf besitzt, zu wissen, welche Schritte die Bürgerschaft unternimmt. Schließlich beweisen die Interventionen der Abgeordneten der Mehrheitsparteien deutlich, daß das Memorial kein Geheimnis ist.

Das Memorial, das wir im Auszuge bereits veröffentlicht haben, ist von nachstehenden Organisationen unterzeichnet: 1) Verein der Hausbesitzer der Stadt Lodz; 2) Verband der Textilindustrie in Polen; 3) Landesverband der Textilindustrie; 4) Verband der Kaufleute der Stadt Lodz; 5) Verband der Fabrikanten; 6) Verband der Wirkindustrie; 7) Verband der Metallindustrie; 8) Christlicher Hausbesitzerverein.

Die „planmäßigen" Kanalisationsarbeiten. Gestern ist der Warschauer Kaufmann Henryk Fuks in Lodz eingetroffen und wollte vor dem Hause Petrikauer 107 auf die andere Seite der Straße gelangen. Plötzlich verschwand er jedoch in einer Kanalisationsgrube. Der Arzt stellte einen Beinbruch fest. (p)

Die Weihnachtsferien für die Schuljugend beginnen am 21. Dezember und dauern bis zum 3. Januar 1926.

Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit der polnischen Eisenbahnen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat das Eisenbahnministerium beschlossen, mit dem 16. Mai 1926, d. h. mit dem Tage des Inkrafttretens des neuen Fahrplanes, die Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge auf den Linien des linken Weichselufers bis zu 100 Kilometer in der Stunde und auf den Linien des rechten Ufers bis auf 80 Kilometer zu erhöhen.

Einweihung von drei neuen Volksschulen. Am Sonnabend erfolgt die feierliche Einweihung von drei neuerbauten Volksschulen und zwar der Schulen in Neu Rokicie, in der Poludniowastr. 24 und in der Nowo-Targowastraße.

Eine Sitzung des Rates der Krankenkasse findet am kommenden Freitag, den 11. Dezember l. J., im Stadtratsaale statt. Besprochen wird die Angelegenheit der Lizitationen der Kasse. (b)

Die Fabrik von Edmund Schwartzschultz niedergebrannt. Gestern abend um 6.45 Uhr entstand in der Spinnerei von E. Schwartzschultz, Pomorskastraße 163, in der zweiten Etage ein Brand. In der Spinnerei arbeiteten 50 Arbeiter zu fünf Tage in der Woche. Um 6 Uhr abends verließen die Arbeiter die Fabrik, während einige Arbeiterinnen zum Aufräumen zurückblieben. Um 6.45 Uhr entstand in der Abteilung, in der sich die Kreismaschinen und das Garnlager befanden, der Brand. Mit Blitzesschnelle übertrug er sich auf das 1. und 3. Stockwerk. An der Brandstätte erschienen der 1., 2., 3., 4., 6. und 10. Zug der Feuerwehr, die sofort zur Rettungsaktion schritten. Viel zu retten blieb jedoch nicht übrig. Schon nach kurzer Zeit brachen der 3. und 2. Stock zusammen. Die Rettungsaktion hatte also zum Ziel, das Parterre und den linken Flügel zu retten, in dem sich die Dampfmaschine und das Kesselhaus befinden Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es der Wehr, den Brand zu lokalisieren. Dem Brand fiel die Mitte des Fabrikgebäudes zum Opfer. An der Brandstätte versammelten sich große Menschenmengen. Das Löschen des Brandes währte bis in die späte Nacht hinein. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden. Kommissar Wayer leitete eine Untersuchung ein. Der Schaden ist sehr groß und soll nur teilweise durch die Versicherungsprämie gedeckt sein.

* * *

Fast gleichzeitig mit diesem Brande entstanden Brände an drei anderen Stellen der Stadt und zwar an der Sienkiewicza 31, Napiurkowskiego 27 und Kilinskiego 89. Es handelte sich jedoch nur um Kleinbrände, die rasch gelöscht werden konnten.

Zur Bekämpfung der Tollwut. Von tollen Hunden gebissene Personen hatten sich bekanntlich bisher zur Heilung in das Pasteurinstitut nach Warschau zu begeben. Künftig kann die Heilung am Orte selbst in die Wege geleitet werden. Das genannte Warschauer Institut versendet den Impfstoff auf Verlangen auch nach auswärts. Man hat sich im Bedarfsfalle an den Kreisarzt zu wenden, der entweder die Impfung selbst vornimmt oder den Kranken an einen anderen Arzt verweist.

Die Dummen werden nicht alle. Gestern kam ein Szaja Berkowicz, wohnhaft in Ozorkow, Zgierska 15, nach Lodz, um einige Geschäfte abzuschließen. In der Kolejnastraße ging ein Unbekannter neben ihm und ein anderer vor den beiden. Der letztere verlor ein Paket, welches der neben Berkowicz gehende Passant aufhob. In der Krutkastraße hielt der Schwindler, der das Paket verloren hatte, Berkowicz und den anderen Unbekannten an und forderte von beiden die Rückgabe des Pakets, in dem sich 800 Dollar befinden sollten. Berkowicz wollte sehr ehrlich sein und ließ sich durchsuchen, wobei ihm die beiden Spitzbuben 272 Zloty stahlen. Ehe er den Diebstahl festgestellt hatte, waren die Diebe verschwunden. (p)

Wegen Verweigerung der Subordination zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Vor dem Militärgericht hatte sich der Soldat Stanislaw Socha zu verantworten, der angeklagt war, in 7 Fällen den Gehorsam verweigert und seine Kameraden aufgefordert zu haben, den Vorgesetzten Widerstand zu leisten. Socha, der geständig war, wurde zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Hinweis, daß er syphiliskrank sei und daher nicht immer Herr seiner Nerven war, wurde unberücksichtigt gelassen. Bemerkenswert ist, daß die ganze Verhandlung nur 12 Minuten dauerte! (b)

Ein griechischer Konsul. Zum Ehrenkonsul der Republik Griechenland für die Wojewodschaft Lodz wurde Herr Mieczyslaw Jastrzembski ernannt.

Zur Eröffnung der Geflügel- und Kleintier-Ausstellung im Helenenhof. Alle Vorbereitungen zur Eröffnung der allgemeinen Geflügel-, Tauben-, Hunde- und Kleintier-Ausstellung im Helenenhof sind bereits getroffen. Die verschiedenartigsten Prachttiere finden noch heute in drei Sälen des Helenenhofs ihre Standorte, die Preisrichter werden ihres Amtes walten und morgen, Sonntag, um 9 Uhr morgens, werden die Pforten für die Besucher der Ausstellung geöffnet. Eine jede Abteilung bekommt ihre Preisrichter. Die Hühner, Gänse und Enten werden die Herren Dr. Trybulski vom landwirtschaftlichen Ministerium in Warschau und Dr. Paschek aus Danzig bewerten; die Tauben die Herren A. Will aus Bromberg sowie B. Keilich und E. Frantzke-Lodz; die Hunde die Herren W. Heinrich aus Warschau und Stolarow-Lodz und die Kaninchen Herr Paul Kalkbrenner-Lodz. Es sei bemerkt, daß noch nie eine Ausstellung in Lodz so reich mit Rassetieren beschickt wurde, wie die diesjährige. Die Besucher werden für ein geringes Eintrittsgeld die verschiedenartigsten und prächtigsten unserer Haustiere bewundern können. Um den Besuchern noch eine Extra-Unterhaltung zu bieten, hat das Ausstellungskomitee, das beim Arrangement der ganzen Ausstellung weder Mühe noch Kosten scheute, auch noch ein Künstler-Quartett engagiert, welches während allen drei Ausstellungstagen im Restaurationssaale frohe Weisen zu Gehör bringen wird. Am Dienstag, um 9 Uhr abends, wird die Ausstellung wieder ihre Pforten schließen.

Weihnachtsmesse des evang.-luth. Frauenvereins der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Diesen Sonntag findet die bereits angekündigte traditionelle Weihnachtsmesse unseres Frauenvereins im Vereinslokale, Konstantinerstraße 4, statt. Seit Monaten haben die Mitglieder fleißig gearbeitet und schöne, ja mitunter kunstvolle und nützliche Sachen für den Bazar angefertigt. Nun da alles vorbereitet ist, löst sich unwillkürlich bei vielen Damen, angesichts der hart bedrängten Wirtschaftslage, die Frage von den Lippen: wird unser Fleiß und Mühe auch den erwünschten Erfolg haben? Enttäuschungen erleben tut weh. Um diese unseren fleißigen, uneigennützigen Damen zu ersparen und um der guten Sache Willen — der Reingewinn ist ja ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt — ersuchen die Unterzeichneten ganz ergebenst die geschätzten Freunde und Gönner unseres Frauenvereins sowie einer jeden gemeinnützigen Sache, recht zahlreich an dieser Messe teilnehmen zu wollen. Zum Verkauf werden ausliegen: Handarbeiten in sorgfältigster Ausführung, Wollsachen, Wäsche, Schürzen usw. sowie Pfefferkuchen in großer Auswahl. Es ist somit allen Gelegenheit geboten, günstige Einkäufe zum bevorstehenden Weihnachtsfeste zu machen. Auch für die Nichtkäufer ist reichlich gesorgt, denn von 7 Uhr abends beginnt ein Programm, enthaltend: ein humoristisches Duett, lebende Bilder und verschiedene Ueberraschungen. Ein jeder Besucher wird daher auf seine Rechnung kommen. Alles in allem ist der Besuch der Weihnachtsmesse nur bestens zn empfehlen. Alle sind herzlich willkommen! Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Dem deutschen Lied zum Gruß!

Grüß Gott mit hellem Klang,
Heil deutschem Wort und Sang.

Wie zündend ist doch dieser Gruß für jeden deutschen Sangesfreund. Wie begeistert scharen sich doch jedesmal die Sänger um ihren Dirigenten, wenn es gilt, ihn anzustimmen. Und voll und kräftig ertönt er dann. Freudigen Widerhall findet er jedesmal in den Herzen der Zuhörer.

Auch heut gilt dieser Gruß allen unseren deutschen Sangesfreunden aus Lodz und Umgebung. Denn heut ist wieder der Tag des deutschen Liedes in Lodz. Die Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen veranstaltet heute im Saale der Philharmonie ihr großes Konzert, das von ihr seit dem Jahre 1922 jedes Jahr einmal veranstaltet wird und somit schon traditionell geworden ist. Es ist dies aber auch jedesmal ein freudiges und wichtiges Ereignis. Denn von nah und fern treffen die deutschen Sänger in Lodz, dem Mittelpunkte deutschen Lebens in Kongreßpolen, ein, um dem deutschen Liede zu huldigen. Wie immer, so nimmt auch diesmal das sangesfrohe Lodz die Sänger freudig auf und bereitet ihnen ein herzliches Willkommen, um zu beweisen, daß das deutsche Wort und der deutsche Sang hier nach wie vor eine Pflegestätte gefunden hat.

An dem Konzert werden sich nicht weniger als zwanzig Gesangvereine beteiligen. Ein solches Konzert in der heutigen schweren Zeit zu veranstalten, ist keine leichte Aufgabe. Denn durch die anhaltende wirtschaftliche Notlage in unserem Lande sind besonders die deutschen Gesangvereine empfindlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Denn die Mitglieder fast all dieser Vereine gehören ja zum größten Teil dem werktätigen Stande unserer Volksgenossen an. Fast die meisten haben durch den Stillstand in der Industrie und im Gewerbe ihre Beschäftigung verloren und sind ohne Verdienstmöglichkeit Und daher hat sich wohl auch so mancher gefragt, wie es denn überhaupt möglich ist, bei solchen Zeitverhältnissen ein solches Konzert zu veranstalten.

Und das ist ja gerade das Charakteristische, was den Deutschen kennzeichnet: er trotzt allen schweren Zeiten und auch allen Verfolgungen und Unterdrückungen seiner Gegner und beweist, daß er eben da ist und sich nicht ausrotten läßt, wie es doch so viele, wenn auch gleich zum Schaden unseres Landes, wünschen.

Daß unsere deutschen Gesangvereine in der schweren Zeit nicht eingeschlafen sind, hat die letzte Massenchorprobe der Vereinigung bewiesen. Die Beteiligung an derselben war noch zahlreicher als im vorigen Jahre Das treue Festhalten an deutschem Wort und Sang, deutschen Sitten und deutscher Art und an unserem Sängerbund hat sie nicht eingehen lassen.

Und so wird denn auch das Konzert der Vereinigung den Beweis erbringen, daß in unseren deutschen Gesangvereinen nach wie vor Liebe und Begeisterung zum deutschen Liede herrscht und die Sänger gerade auch in schwerer Zeit treu an ihrem Wahlspruch halten:

Ob Sorge droht, ob Freude blüht,
Hoch immerdar das deutsche Lied!

Gerade die anhaltenden schweren Zeiten sind es auch, die im Verein mit der Vereinigung unsere deutschen Gesang-

vereine einander näher gebracht, sie fester an einander gekettet und verbrüdert haben. Sie fühlen sich alle in Leid und Freud' vereint im Liede. Die in manchen unserer Gesangvereine so merklich zu Tage getretenen Klassenunterschiede sind schon um einen guten Teil gewichen und immer mehr im Schwinden begriffen. Und daß wir Deutschen nicht nur im Gesang, sondern auch im schweren Kampf um unser Dasein Brüder sein sollen, ist unser Wunsch und unsere Hoffnung.

Auch die nach den Konzerten, von der Vereinigung veranstalteten Kommerse tragen zur Verbrüderung unserer Volksgenossen das ihre bei. Wer solch einen Kommers mitgemacht hat, kann dies bezeugen. Bei dem Gesang froher Lieder fühlen sich alle Teilnehmer, Männer sowohl wie Frauen, wie Brüder und Schwestern denn für sie alle gilt ja auch bei diesem fröhlichen Beisammensein der Wahlspruch:

> Singen uns're Freude,
> Uns're größte Lust;
> Schalle frisch und fröhlich
> Sang aus deutscher Brust.

Und so möge denn dem Konzert und dem Kommers ein voller Erfolg zum Wohle unserer Volksgenossen beschieden sein.

Eduard Kaiser.

Zum bevorstehenden Bachkonzert in der St. Johanniskirche.

(Dem Gedächtnis des größten protestantischen Tonkünstlers.)

175 Jahre waren es am 28. Juli, da der geniale Tonmeister Joh. Seb. Bach entschlief. Noch schuf Bach, trotz eingetretener Blindheit, ein Musikwerk nach dem anderen, noch diktierte er die letzten Kantaten seinem Schwiegersohn, u. a. auch die Bearbeitung des Chorals: „Vor deinem Thron tret' ich hiermit", da kam sein Ende. Der sehnliche Wunsch des Altmeisters ev.-luth. Kirchenmusik: „Schlage doch gewünschte Stunde" war in Erfüllung gegangen. 175 Jahre sind seit dem Tode Bachs vergangen. Viele, auch große Persönlichkeiten sind in dieser langen Spanne Zeit längst, längst vergessen, Bach dagegen lebt weiter fort in den Herzen vieler Tausender von Musikfreunden. Ja, man kann sagen die wunderbare Größe dieses musikalischen Genies beginnt jetzt erst so recht zu leuchten. Nun erst beginnen auch die breiten Massen des Volkes bewundernd zu dem Manne aufzuschauen, welchen Gott in so hervorragender Weise begnadet und welcher so vielen durch sein geniales Können zum Segen und zum Trost geworden ist. Davon legen deutlich Zeugnis ab die zahlreichen „Bachvereine", „Bachfeste", „Bachkonzerte", durch welche man bestrebt ist, Bach'sche Musik dem Volke näher zu bringen und demselben das Verständnis dieser wahrhaft „transcendentalen Musik" zu eröffnen und zu ermitteln. Dem Gedächtnis des größten protestantischen Tonkünstlers ist auch das Bachkonzert, welches am Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der St. Johanniskirche stattfindet, gewidmet. Nicht lediglich Bachsche Musik wird uns an jenem Abend geboten werden: Händel und Mendelsohn werden in zwei Nummern des Programms auch vertreten sein, sonst aber wird Bachscher Geist herrschen. Möchten alle Musikfreunde, denen es auch am Herzen liegt, die breiten Schichten unserer Bevölkerung für die „Musica sacra" zu interessieren, durch ihr Erscheinen den in der gegenwärtigen Zeit recht riskanten Versuch der Veranstaltung eines Bachkonzertes unterstützen. Wenn wir in unserer Stadt des Handels und der Industrie, naturgemäß die gewaltigen Höhen, die uns Bach emporführen will, noch nicht erklimmen konnten und uns leider nur auf schüchterne Versuche beschränken müssen höher hinanzukommen, so ist doch schon das Bestreben nach „aufwärts" des fördernden Wohlwollens unserer Intelligenz wert. Daher erwarten die Veranstalter dieses Konzertes, der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein, Solisten, Kirchengesangverein Matthäi und auch Unterzeichneter, daß sehr viele an genanntem Tage in der Kirche erscheinen und an dem Konzert teilnehmen werden. Zum Schluß sei hier schon erwähnt, daß die Kirche geheizt sein wird.

Pastor J. Dietrich.

Vortrag. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Um die Glaubensgenossen auf die religiöse Lyrik der Gegenwart aufmerksam zu machen, hält Unterzeichneter heute um 7.30 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde einen Vortrag über das Thema „Gustav Schüler als religiöser Dichter der Gegenwart". Jedermann ist herzlich willkommen.

Pastor G. Schedler.

Konzerte. Uns wird geschrieben: Morgen kommt Stanislaw Gruszczynski nach Lodz, um im Sonntag-Früh-Konzert unseres Philharmonischen Orchesters aufzutreten, welches pünktlich um 12 Uhr mittags stattfindet. Es harrt also unser eine wirklich außergewöhnliche künstlerische Feier. Das Programm des Konzertes ist sehr reichhaltig und die Preise niedrig

Am Donnerstag, den 10. ds. Ms. um 8.30 abends wird im 5. Konzert aus dem Zyklus der „Meister-Konzerte" der berühmte Pianist Prof Josef Turczynski auftreten, dessen Konzerte in allen Hauptstädten Europas der Gegenstand der Anerkennung von Seiten der Kritik und des Publikums waren.

Kurze Nachrichten.

Premierminister Skrzynski kehrt heute früh um 9 Uhr aus London zurück.

Einige Abgeordnete der Unabhängigen Bauernpartei organisieren einen Ausflug nach Moskau, dem sich auch der Abg. Bryl angeschlossen hat.

In Danzig Teuerungsrückgang. Nach den Errechnungen der statistischen Kommission ist die Teuerung im November um 1,6 Prozent zurückgegangen.

Das lettische Kabinett ist noch nicht gebildet. Die Rechtsparteien haben abgelehnt. Die Sozialisten verhandeln gegenwärtig mit den Demokraten. Strittige Punkte bilden die Steuerfragen und das Verhältnis zu den Minderheiten.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, vormittags ½10: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. P. Schedler. Nachm. ½3: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. P.-Vikar Bittner. Mittwoch, abends ½8: Bibelstunde. P. Schedler.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. P. Wannagat.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, nachm. 5: Adventsfeier. P. Schedler.

Jünglingsverein, im Konfirmandensaal. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge. P.-Vikar Bittner.

Kantorat, Alexandrowska 85. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde. P. Wannagat.

Kantorat, Zawiszy 39. Donnerstag, abends ½8: Bibelstunde. P.-Vikar Bittner.

Amtswoche hat Herr P. Schedler.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, vormittags 9½: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Sup. Angerstein. Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache. Vikar Galiter. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. Abends 6: Abendgottesdienst. Pastor Dietrich. Montag, abends 8: Missionsstunde. Pastor Dietrich.

Stadtmissionssaal. Sonntag, abends 7: Jungfrauenverein. Sup. Angerstein. Fr i ag, abends 8: Vortrag Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, abends 8: Vortrag. Diakonus Doberstein. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Diakonus Doberstein.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Christliche Gemeinschaft, Aleja Kosciuszki 57. Sonnabend, abends 7.30: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag, vormittags 8: Gebetsstunde Nachmittags 4.30: Jugendbundstunde für Jungfrauen. Abends 7.30: Evangelisation Mittwoch, nachmittags 3.30: Frauenstunde. Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Bibelstunde.

Prywatna 7a Sonnabend, abends 7: gemischte Jugendstunde. Sonntag, nachmittags 3: Evangelisation. Freitag, abends 7.30: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, abends 7.30: Bibelstunde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Montag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale der Redaktion **Sitzung des Hauptvorstandes.** Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Achtung, Sportler! Sonntag, den 6 Dezember, um 10 Uhr vormittags, findet die übliche Monatssitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 7.85—7.87

	3. Dezember	4. Dezember
Belgien	—.—	—.—
London	42.60	39.39
Neuyork	8.62	7.87
Paris	—.—	—.—
Prag	—.—	—.—
Zürich	—.—	—.—
Wien	—.—	—.—
Italien	—.—	—.—

Züricher Börse.

	3. Dezember	4 Dezember
Warschau	—.—	—.—
Paris	19 75	19 20
London	25.14	25 16
Neuyork	5.19	5.19
Belgien	23.50	23.50
Italien	20.90	20.90

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 4. Dezember wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	—.—
Zürich	55 60
Berlin	59.70—06 30
Prag	435 00
Auszahlung auf Warschau	53.36—53.64
Kattowitz	55 86—56.14
Posen	54.86—55.14
Danzig	68.92—69.08

Der Dollar in Lodz.

Gestern wurde weiterhin ein Dollarsturz notiert. In den Vormittagsstunden betrug der Kurs 8,20. Um 1 Uhr erfolgte eine Erhöhung bis 9.—, um 3 Uhr ging der Kurs jedoch schon auf 8,40 zurück, um 7 Uhr auf 8,05. Die Bank Polski kaufte anfänglich zu 8,30, dann zu 8,10 und schließlich zu 7,90. Nach der gegenwärtigen Lage an den Auslandsbörsen nach zu urteilen, ist ein weiterer Rückgang des Kurses zu erwarten.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.